

Eine kleine Anmerkung zu Kalk und Kiesel

Nikolai Fuchs

Kalk und Kiesel ist uns aus vielfältigen Lebenszusammenhängen her als polar gegenübergestellt bekannt. Kiesel als das klare, durchsichtige und aufrichtige Mineral, Kalk als das weiß oder braun poröse, weiche, verwitterungsnahe Gestein, das wir aus Tier-schalen und Tropfsteinhöhlen kennen. Rudolf Steiner gibt beiden Mineralen im «Landwirtschaftlichen Kurs» eine Wesensbeschreibung mit: Kiesel, der «vornehme Herr», und Kalk, der «Begierdenker!» (Steiner 1924, S. 83). Nun kennen wir den Kiesel als hart und immer er selbst – sei es als Gesteinsbildner beim Granit, als frei stehendes Mineral oder in Form der Haare z. B. der Brennessel. Auch dem Schachtelhalm gibt er seine starre Gestalt. Ganz anders der Kalk: In hunderten von verschiedenen Tier-schalen, als Korallen oder als Knochen und Hülle gebende Schädel – immer nah am Leben oder Teil davon – bildet er mannigfache Gestalten, immer unterschiedlich.

Einen interessanten Aspekt findet man in diesem Zusammenhang, wenn man auf den Ursprung des Kalkgesteins hinschaut, auf den Kristall Calcit, der für das Kalk-gestein die Grundlage abgibt. Der Calcit tritt uns zunächst als durchaus ebenso klarer Kristall entgegen wie z. B. der Quarz. Erst beim Anfühlen bemerkt man den Unterschied: Calcit fühlt sich leicht speckig an. Neben der Tatsache, dass er lieber fremde Farben anzunehmen scheint als der Kiesel, und «... Begierde nach allem Möglichen, allen möglichen metallischen Säuren ...» (Steiner 1924, S. 82) hat, offenbart sich uns beim Calcit bereits im Kristall eine Wesenseigenschaft des Kalkes, die wir später in den vielfältigen Formen des Kalkgesteins wieder finden. Der Calcit ist ein Formen-künstler. Während der Kiesel sich in der Regel ausschließlich als sechsseitiges Prisma mit pyramidalem Abschluss präsentiert (Schumann 1985, S. 36), finden wir den Calcit in mehreren hundert Kristallformen und mehr als 1000 Kombinationen (Schumann 1985, S. 70). Zwar sind die Grundformen am häufigsten Rhomboeder, Prismen und Skalenoeder, insgesamt ist der Calcit aber das Mineral mit den vielfältigsten Gestal-ten überhaupt! So offenbart er schon als Ursprungsmineral, was später unter ande-rem als Sediment und Knochenbildner an Verwandlung und Lebensgestaltung er-möglichende Kraft in ihm steckt.

Literatur

Steiner R. (1924): «Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft». Dornach 1979, GA 327.

Schumann W. (1985): Der neue BLV Steine- und Mineralienführer. München u.a.